

# Wossische Zeitung



Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Schiffleitung und Verlag: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26. Fernsprecher: Ortsverkehr Dönhoff (A 7) 3600-3665, Fernverkehr Dönhoff 3686-3698. Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheck-Konto: Berlin 660. Nummer 43

**Berlin**

Durch eigene Geschäftsstellen 3 M monatlich (einschließlich 36 Pf. Zustellkosten) oder 70 Pfennig wöchentlich. Anzeigen 46 mm breit num-Zelle 35 Pf., Familien-Anzeigen 30 Pf. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer.

DIENSTAG, 20. FEBRUAR 1914

15 Pfennig

## Hoheitsabzeichen der NSDAP bei der Wehrmacht

### Eine Verordnung des Reichspräsidenten

Das Deutsche Reichspräsidentenamt teilt mit: Um die Verbundenheit der Wehrmacht mit Volk und Staat zum Ausdruck zu bringen, hat der Reichspräsident in Verfolg des Gesetzes zum Neuaufbau des Reiches auf Vorschlag des Reichesamministers eine Verordnung erlassen, welche das Hoheitsabzeichen der NSDAP auch bei der Wehrmacht einführt.

Die Bundesfahnen an der Dienstfläche des Reichsheeres wird in Zukunft durch das Hoheitsabzeichen in kleinerer Ausführung ersetzt; an der Schirmmütze der Offiziere usw. der Reichsmarine wird es in goldener Ausführung über der Reichs-Lotarde getragen, ebenso an der Marine-Mannschiffmütze. Am Stahlhelm wird auf der rechten Seite das Schild mit den Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot, auf der linken das Hoheitsabzeichen angebracht, beim Reichsheer in weißer, bei der Reichsmarine in goldgelber Ausführung.

Generel wird das Hoheitsabzeichen an der Uniform getragen, beim Reichsheer auf der rechten Brustseite des Jacketts bzw. der Bluse in festschwarzer Stickerei, an der Wehrmacht der

Reichsmarine in Höhe des zweiten Rockknopfes in goldener bzw. goldgelber Stickerei.

Die neuen Abzeichen sind zur Zeit in Bearbeitung. Der Zeitpunkt des Anlegens wird besonders befohlen werden.

## Gesetz „Groß-Berlin“

In einer Massentagung der hiesigen Arbeiter und Angestellten im Berliner Sportplatz löbte gestern Abend Statistiker Dr. Vesper an, daß das neue Gesetz Groß-Berlin, das auf Jahrzehnte hinaus für die Berliner Verwaltungsgemeinschaft festzuhalten wird, schon im März in Kraft treten werde. Im Vordergrund der Berliner Arbeiten habe der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit gestanden. Mit Erfolg sei die Forderung zu verzeichnen, daß es allen Schwierigkeiten zum Trotz gelungen sei, die Zahl der Erwerbslosen an der Schwelle des Jahres zum Ende 1909 zu senken und diese Zahl den Winter über durchzuhalten. (Ausführlicher Bericht im totalen Teil dieser Ausgabe.)

## König Alberts Tod

Bericht der Vossischen Zeitung

BRÜSSEL, 19. Februar

Der Unglücksfall des belgischen Königs, der am Sonntagmorgen bekannt wurde, wird von dem ganzen Lande als ein schicksalsschweres Ereignis empfunden. Wenn schon in ruhigen normalen Zeiten der Tod eines Monarchen für sein Land ein schmerzliches Ereignis bedeutet, so weit mehr noch in einer Krisenperiode, wie sie auch heute Belgien erschüttert. Es ist richtig, daß in den meisten Staaten der dynastische Gedanke immer mehr in den Hintergrund tritt und daß dort, wo noch Dynastien herrschen, der Verfall des Staatsoberhauptes kaum mehr als eine repräsentative Rolle spielt. Anders in Belgien. Die drei Fürsten aus dem Hause Sachsen-Coburg-Gotha, die bisher das junge Königreich regiert haben, genossen Ansehen und Achtung weit über den Rahmen des Gewöhnlichen hinaus. Der integre und geradlinige Charakter des Königs Albert stellte eine Garantie dar für den Zusammenhalt des Königreiches selbst, das durch interne Kämpfe und Auseinandersetzungen in vielfacher Hinsicht zwischen Flamen und Wallonen, in parteilicher Hinsicht zwischen Sozialisten und Rechtsparteien ständig bedroht wird.

Nur eine außergewöhnliche Verkettung der Ereignisse hat zu dem unerwarteten Tode des belgischen Königs geführt. König Leopold II. hat nur einen Sohn, der bereits im Alter von 10 Jahren starb. Thronfolger hätte rechtmäßig der älteste Sohn des Bruders des Königs Leopold sein müssen, König Albert hatte sich bereits im Jahre 1900 mit der bayerischen Prinzessin Elisabeth verheiratet.

Witten aus Stunden, in denen er von einem arbeitsreichen Tagesplanum Erholung in den Bergen der belgischen Ardennen suchte, überlieferte ihm der König der Tod; der Tod eines Verheirateten. Er, der sühne Alpinist, der unter dem bürgerlichen Namen des M. Durand die schwierigen Bergtouren in den Alpen ausübte und noch im Sommer 1913 als fast 59jähriger die Nordwand der Felswand im Walden Kaiser erstiegen hatte, fiel dem relativ niedrigen Felsen der Ardennen zum Opfer. Nur von seinem Kammerdiener begleitet, sein Heures zweifelhafte Charakter selbst steuernd, hatte der König sich von den Felsen von Marcholes des Dames an den Ufern der Maas gegeben, um dort für die schweren Touren des kommenden Sommers zu trainieren. Der König lebte nicht mehr zum Lute zurück. Der König lebte nicht mehr zum Lute zurück. Der König lebte nicht mehr zum Lute zurück. Der König lebte nicht mehr zum Lute zurück.

Wenig später brachte man den toten König heim in sein intimes Schloß in Laeken, das inmitten eines berühmten Parkes liegt und das er bereits als Boyer dem germanischen und lauten Stadtbild in Brüssel vorgezogen hat. Am Laufe des Sonntags noch erfolgte die Einbalsamierung durch die Ärzte des königlichen Hauses, und ihrer Kunst gelang es, die fürchterlichen Verletzungen, die der König erlitten hatte, wenigstens zum Teil zu verdecken. Nun ruht er in seiner einfachen Generalsuniform, das Großkreuz des Leopold-Ordens an der Brust, in seinem schlichten Schlafzimmer, bis er am Abend zum Feiertage der Aufbahrung in der Kapelle in Brüssel übergeführt werden wird.

Teden und Reaktionen des Königs rechtfertigen die Ächtung, die ihm in der ganzen Welt und auch bei seinen früheren Kriegsgegnern zuteil wurde. Er zeigte sich durch Schlichtheit und Anpruchslosigkeit aus, was jedem Pomp und Zeremoniell abhold. Sein großes Vergnügen bestand darin, zu reisen und diese Reisen infolge seiner Ausdauer. Er begab er sich 1900 nach dem Vereinigten Staaten, drei Jahre später nach Brasilien und unternahm 1907 eine lange Reise nach Ostindien.

Als Staatschef eines in der Hauptstadt industriellen Landes führte er die Industrie und begünstigte ihre Gründungen im Inn- und Ausland, so in Afrika und in Südamerika, wo er ein geeignetes Feld für die belgische Aktivität erblickte. Seine Offiziere hatten es ihm zum Vorwurf gemacht, daß er nicht genug reiste. In der Zeit reist er zu höchst ungenügend und den seltenen Gelegenheiten, er bevorzugte das Auto und unternahm fast alle langen Reisen

## Suvichs Budapestreise

### Italienisch-österreichisch-ungarische Zusammenkunft?

ROM, 19. Februar (Eigene Meldung)

Mit der Reise nach Budapest, die Staatsminister Suvich am Dienstag dieser Woche antritt, wird sich ein weiterer wesentlicher Abschnitt der italienischen Donaupolitik vollziehen. Das Außenministerium beschränkt sich zwar darauf, diese Reise, die in der Zeit seit mehreren Wochen vorgelassen war, mit der Notwendigkeit zu begründen, den Besuch des Ministerpräsidenten Gombos zu erwirken. Aber es kann keinen Zweifel unterliegen, daß der übliche Meinungsaustausch durch die Ereignisse der letzten Woche einige feste Akzente und konkretere Themen erhalten hat.

Durch die revolutionären Ereignisse in Oesterreich ist die ganze Donaupolitik Italiens aktiviert worden, und die italienische Regierung scheint entschlossen zu sein, zur Sicherung ihrer Positionen alle Möglichkeiten wahrzunehmen. Auf die einseitige Begründung des Bundesratsbeschlusses durch die italienische Presse ist die gemeinsame Erklärung der drei Mächte gefolgt, deren Inhalt bezeugt die italienische Regierung zumindest nicht unrichtig angesehen hat. Wenn jetzt Suvich nach Budapest fährt, so wird erwartet werden, daß der Staatsminister bemüht sein wird, Oesterreich auch von dieser Seite her weitere Entlastung zu schaffen.

Bei dem speziellen Arbeitsgebiet, das Suvich wahrnimmt, wird es sich wahrscheinlich in weitgehendem Maße um die Erweiterung handelspolitischer Möglichkeiten handeln, innerhalb deren die weitere Angleichung der Zölle und Zertifikatsfragen zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn eine besondere Rolle spielen dürfte, laute die Frage des Freizahls von Zelt.

Da Suvich bereits vor kurzem in Budapest Besprechungen nach gleicher Richtung geführt hat, zeichnet sich das Bild des italienischen

nischen Donaupolitik-Linien, wie es Baron Kossich im vorigen Jahr in Wien eingehend hat, wieder mit veränderten Konturen am politischen Horizont ab.

## Dreierkonferenz in Rom

WIEN, 19. Februar (Eigene Meldung)

Zugleich in Budapest und in Wien wird bestätigt, daß die Zusammenkunft des Suvich, Suvich, Mussolini in Rom im Monat März stattfinden wird. Vorweg von Pressevertretern, erklärte Dr. Suvich, diese Zusammenkunft sei möglich, ja wahrscheinlich. Der Zweck wäre eine Verständigung der wirtschaftlichen und dadurch auch der politischen Verhältnisse im Donauraum. Die Vorbereitung der Zusammenkunft würde zunächst von ungarischer offizieller Seite in die Wege geleitet werden.

In Budapest wurde dem Vertreter der Wiener Neuesten Nachrichten“ gesagt, daß anlässlich des Besuchs des Staatsministers Suvich in der Zeit vom 21. bis 23. Februar die Dreierkonferenz in Rom zwecks konkreter Erörterung der Fragen des Donaupolitik vorbereitet werde. Eine ganz enge wirtschaftliche und politische Kooperation zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn sei bevor, daß sie erreicht, soll über den gegenwärtigen Stand der Inhabt der späteren Besprechungen in Rom jetzt schon zu äußern. Schlägliche Abmachungen werden solange nicht getroffen werden können, als nicht die technisch recht komplizierten Vorbereitungen erledigt wären. Auf keinen Fall könne die ungarische Politik und Wirtschaft auf die freundschaftlichen des Suvich-Konferenz in Rom verzichten, so sehr Ungarn auf ein freundschaftliches Verhältnis zu Oesterreich angewiesen sei. In Budapest werde man stets eine Befriedigung Deutschlands mit Oesterreich das Wort reden.

Bildung von Wirtschaftsgemeinschaften, denen der nationalökonomische Staat eine der Aufgaben der hiesigen Wirtschaftsverwaltung übertragen kann und denen eine Wirtschaftsführung nach höchsten Gesichtspunkten für ihn möglich sein wird.“

Vor Pressevertretern schilderte Dr. Frauendorfer den Aufbau der Deutschen Arbeitskraft in Dönag, mit der zum ersten Male die hiesigen Arbeitskräfte relativ vermehrt worden seien. Aus der bisher dort bestehenden Landesgruppe der Deutschen Arbeitskraft, sagte Dr. Frauendorfer, aus aus andern wirtschaftlichen Vereinigungen wurde die Deutsche Arbeitskraft gebildet, die aus hiesigen Arbeitern in Dönag umfasst. Als Spitzenorgan für alle Stände wurde eine Ständekammer eingesetzt, in der die Führer der einzelnen Kammern vertreten sind. Die Verfassungsmäßig gibt es sich wieder in die Fachgruppen, in denen Unternehmer, Arbeiter und Angestellte zusammengefasst sind. Die Führer der einzelnen Kammern werden allein nach dem nationalökonomischen Leistungsprinzip bestimmt. Der höchste Mann aus der Wirtschaftsgemeinschaft sei nun Unternehmer oder Arbeiter, soll die Führung und damit auch die Verantwortung übernehmen.

## Auf dem Weg zur händlichen Ordnung

Dr. Frauendorfer, der Leiter des Amtes für Händlichen Aufbau in der NSDAP und der Arbeitsfront, behandelt in einem Artikel im „Wirtschafts Beobachter“ die jüngste Entwicklung der Arbeitsfront als eine weitere Etappe für die Bewirtschaftung des händlichen Gebandes. Er legt u. a.:

„Durch die Verfassung vom 25. Januar 1904 des Statistikers der B. D. und Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Seyd, über die Neuordnung der Deutschen Arbeitsfront ist der entscheidende Schritt in der Richtung auf die Neugestaltung nach händlichen Grundsätzen getan. Die Gliederung der Deutschen Arbeitsfront in Betriebsgruppen verweist sich zum ersten Male den händlichen Grundsätzen der Organisation nach Wirtschaftsverhältnissen. Denn den Betriebsgruppen der Deutschen Arbeitsfront wird jeder in einem bestimmten Wirtschaftszweige beschäftigte Deutsche angeordnet. Damit ist die Grundlage geschaffen für eine organische Gliederung des deutschen Volkes nach Lebensform und wirtschaftlicher Funktion. Es ist die